

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher 29.

91. Jahrgang.

Postfachamt 5113 Stuttgart.

Anzeigen-Gebühr:
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift über
den Raum bei einmal.
Einschickung 10 Pfg.,
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Beilagen:
Staatsanzeiger
und
Wirtsch. Monatsblatt.

N 160

Donnerstag, den 12. Juli

1917

Einführung des gleichen Wahlrechts für Preußen.

Das Berliner Durcheinander.

Der „Bild. Ztg.“ wird aus Berlin folgendes geschrieben:
Die Dienstag-Sitzung des Hauptausschusses, die um 9 Uhr begann, war nur von ganz kurzer Dauer. Dem Grund dafür kann man etwa in die Worte zusammenfassen: Der Hauptausschuss hat sich verlagert, weil keine verhandlungsfähige Regierung vorhanden war. Gleich nach Beginn der Sitzung, zu der auch der Reichskanzler erschien, erbat der sozialdemokratische Abgeordnete Ebert vom Reichskanzler Auskunft über die Beschlässe des Montag-Kronrats. Der Reichskanzler erklärte, diese Auskunft noch nicht geben zu können. Aus seiner Antwort, in der er die Abgeordneten noch um Geduld bat, war nicht zu ersehen, ob er nicht in der Lage war, Mitteilungen zu machen, weil die Kronratsverhandlungen noch zu keinem Ergebnis geführt hatten, oder ob es sich um die übliche Geheimnistuerei handelte. Jedenfalls erhob sich nach der Antwort des Kanzlers sogleich der Abgeordnete Ebert abermals und stellte den Antrag auf Vertagung, dem der Präsident Spahn auch Folge gab.

Da der Reichskanzler sichtlich über das Ergebnis des Kronrats keine Mitteilungen gemacht hatte, so war nun allen möglichen Vermutungen Tür und Tor geöffnet. Am bestimmtesten erhielt sich das Gerücht, daß der Kanzler deshalb zögere, weil er einer Initiative der Krone nicht vorgreifen wolle. Es heißt, man erwarte eine kaiserliche Kundgebung, durch die für Preußen das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht, sowie eine Anzahl Ministerveränderungen für das Reich mit dem Zugeständnis einer Parlamentarisierung der Regierung verkündet werden soll.

Wie nachträglich bekannt wird, haben an dem Kronrat außer den Staatssekretären und den Staatsministern auch noch der Ernährungskommissar Michaelis und General-Ordner teilgenommen. Michaelis wird gerüchtweise als der zukünftige Staatssekretär für das Reichsamt des Innern genannt, andere wiederum wollen wissen, daß er an Stelle des Grafen Kiderlin, der in diesem Falle Kaiserlicher Nachfolger werden würde, für den Posten des Reichshauptsekretärs in Aussicht genommen ist. All dies sind aber nur Gerüchte, ebenso die Mitteilung, daß der kürzlich nach Chishima geschickte neue deutsche Befehlshaber Admiral v.

Hilge als Staatssekretär des Auswärtigen in Frage komme. Für den gleichen Posten wird auch Graf Bernstorff genannt, jedoch nur für den Fall, daß Herr von Bethmann Hollweg zurücktritt. Ueberdies nennt man den Grafen Bernstorff sehr ernstlich als möglichen Kandidaten für den Reichskanzlerposten selbst. Außerdem wird noch wie vor Graf Hertling als eventuellem künftigen Kanzler in die Erwägung gezogen. Die bezüglich der Vorverhandlungen zwischen der Krone und Bayern haben übrigens bereits mit Bestimmtheit stattgefunden.

Es bestätigt sich, wie wir erfahren, ferner, daß der preussische Minister des Innern, von Loebell, dem Kaiser am Montag, ehe der Kronrat zusammentrat, den Vorschlag unterbreitete, die Krone dadurch zu lösen, daß sämtliche Mitglieder des preussischen Staatsministeriums und die noch übrig bleibenden Staatssekretäre ihre Entlassung nehmen, daß ferner der Reichskanzler zurücktreten sollte, um einem neuen Manne die Bildung eines auf parlamentarischer Grundlage beruhenden Ministeriums zu übertragen.

Es wird ferner erzählt, daß der Kaiser zum Schluß des Kronrats nicht abgeneigt gewesen sein soll, den Vorschlag des Herrn von Loebell anzunehmen, allein er hatte bis heute noch keinen endgültigen Beschluß gefaßt. Was wichtig wird bezeichnet, daß jedenfalls Herr von Loebell auch am Dienstag noch in langer Audienz vom Kaiser empfangen worden ist.

Am Dienstag fand eine neue Sitzung des Kronrats statt. Am Nachmittag haben wiederum die vier Mittelparteien des Reichstags eine interfraktionelle Beratung abgehalten. Bei dieser Beratung soll Beschluß über ein gemeinsames Programm nunmehr endgültig gefaßt worden sein. Es verläutet ferner, daß die Tagesordnung der Mittwoch-Plenarsitzung abgeändert, die Kreditvorlage abgesetzt werden soll, weil eine Vereinfachung der Regierung mit der Linken und dem Zentrum über die innerpolitische Neugestaltung noch nicht endgültig erreicht ist. Die konservative Fraktion soll, wie der „Deutschen Tagesztg.“ zufolge weiter verlautet, heftigsten Einpruch zu erheben, daß die Cassidation über diese Frage des wichtigsten Verteidigungsmittels unseres Vaterlandes nicht von Vereinfachungen über innerpolitische Verhältnisse abhängig gemacht werden dürfe. In diesem Falle kann nur die eine Notwendigkeit bestehen, dem Vaterlande ohne

Gegenleistung das zu geben, dessen es in der Stunde der Not bedarf.

Was die Haltung der Nationalliberalen Partei, über die verschiedenes, ziemlich weit auseinandergehende Darstellungen verbreitet waren, betrifft, so deckt sich diese mit der Anschauung des Zentrums, und es entspricht der gemeinsamen Ueberzeugung beider Fraktionen, wenn, wie es kürzlich der Fall war, der Abgeordnete Erzberger dem Kanzler auf dessen Frage, wie die Stimmung bei der Zentrumspartei wäre, erwiderte, man halte es für vaterländische Pflicht, des Reichskanzlers, jetzt zurückzutreten.

Am Reichstag ging ferner das Gerücht, daß der fortschrittliche Parteiführer von Payer vom Kaiser empfangen werden sollte, um diesem Mitteilungen über den gegenwärtigen Stand der Anschauungen des Reichstags zu machen. Es wird auffällig bemerkt, daß für diese Mission gerade Herr von Payer auserwählt worden ist als der Führer einer Fraktion, die zweifellos dem Kanzler am nächsten steht und die auch in ihrer bisherigen Haltung zu zeigen scheint, daß sie Herrn von Bethmann Hollweg unter allen Umständen in seinem Amte zu halten wünscht.

Um 9^{1/2} Uhr war der Dienstag-Kronrat noch nicht beendet. Man nimmt an, daß möglicherweise neue Empfänge von Parlamentariern beim Kaiser stattfinden werden.

Die Kriegszeitung des „Lokalanzeigers“ schreibt, daß in den politischen Kreisen sich die Auffassung noch mehr verschärft habe, daß der Rücktritt des Kanzlers bevorstehe. Entgegen dieser Meldung schreibt die „Nationalzeitung“, es verlaute mit Bestimmtheit, daß am Mittwoch eine kaiserliche Proklamation veröffentlicht werde, von der man erhoffe, daß sie alle politischen Fragen klären und einem befriedigenden Ergebnisse zuführen werde.

Preßbestimmungen.

In Beurteilung der innerpolitischen Krise meint die „Post“: Es hat den glänzigen Anschein, als sei nach dem ursprünglichen parlamentarischen Vorstoß, der die Erregung dieser Tage erzeugte und ganz offenbar auf die Durchlegung des reinen demokratischen Gedankens abzielte, bereits wieder eine rückläufige Bewegung im Gange. Aus dem Schoße des Zentrums kommen allmählich mildere Auffassungen zulage. Weiter meint das Blatt: Der Kriegskredit muß warten, die parlamentarischen Wünsche

Im Banne der Liebe.

Original-Roman von Hermann Freih.

(Nachdruck verboten.)

Der Alte stand am Türpfosten vom Särsed gelächelt. Was, mein Herr, Sie wagen es — ohne zu antworten, wies der Beamte auf den Hof-Infanterie und zeigte zugleich seine Erkennungsfarbe vor. Er trat aus dem Hof und rief den draußen wartenden Beamten einige Worte zu.

Wenige Minuten später standen zwei Mann an seiner Seite. „Ich weiche natürlich der Gewalt“, sagte der alte Lindhert, „aber, meine Herren, für dieses Gebahren werde ich Rechenschaft fordern an mahagablicher Stelle. Es ist unerträglich, auf eine perfide Verächtung hin so den Frieden eines ehrenhaften Hauses zu stören.“

Der Kommissar erklärte noch einmal, daß er nur tue, was seine Pflicht sei und ordnete an, daß zwei Beamte vom Hofen holen sollten. „Mein Sohn fährt in meinem Bogen“, sagte Lindhert mit einer Ruhe, „und ich werde ihn begleiten.“

„Das kann ich zu meinen Bedauern nicht gestatten“, erwiderte der Kommissar. „Ich habe den strikten Befehl, den Gefangenen mit niemand mehr sprechen zu lassen.“

„Ja, aber, um Gotteswillen, welche Verdächtigungen liegen denn gegen ihn vor?“

„Ich kenne sie nicht“, sagte der Kommissar ruhig; „damit würde er sich gegen den jungen Lindhert.“

„Ich bitte Sie, sich nun zu beugen. Wenn Sie unschuldig sind, wie Sie behaupten, so habe ich nicht die letzte Entscheidung darüber, sondern das Gericht. Je eher Sie sich dem Richter stellen, je eher wird Sie in der Lage, etwaige Mißverständnisse aufzuklären.“

Der alte Lindhert wollte auf seinen Sohn zugehen, aber die Beamten hinderten ihn daran. Als Dr. Lindhert das Schloßzimmer verließ, genau beobachtet von den Beamten, trat der alte Mann schluchzend auf einem Sessel zusammen.

„Es ist nicht möglich, es ist nicht möglich“, jammerte er immer wieder. Als er sich endlich ermannte, um den Beamten zu folgen, rollte der Wagen bereits vom Gutshof.

Nach an demselben Abend wurde der Verhaftete dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Nach Aufnahme der Personalien fragte Bremer:

„Bekennen Sie sich des Ihnen zur Last gelegten Verbrechens schuldig?“

„Ich habe kein Verbrechen begangen“, antwortete Lindhert mit fester Stimme.

„Sie leugnen also, daß Sie an jenem Abend, da der Nord im Hause des Grafen Oldensloh geschah, im Vordach der Komtette gewesen sind?“

„Ich kann nur wiederholen, daß ich kein Verbrechen begangen habe. Im übrigen werde ich keine Ihrer Fragen mehr beantworten.“

Mehr war aus dem Verhafteten nicht herauszubringen, obgleich sich Dr. Bremer bemühte, ihn durch freundliche Zuversichtlichkeit zum Sprechen zu bewegen. Alle Anstrengungen waren vergeblich. Als Dr. Bremer sich absetzte, sagte der Angeklagte unbedingtem Blicke, daß er ihn nichtswürdig in seine Zelle zurückführen.

Der Untersuchungsrichter verbrachte eine ruhelose Nacht. Er war fest überzeugt, daß der Verhaftete schuldig war. Es gab sonst keine Erklärung für sein rätselhaftes Schweigen. Auf dem Wege zum Untersuchungsgefängnis, den er am anderen Morgen schon in aller Frühe antrat, ließ er noch einmal an seinem Geiste die Ergebnisse der bisherigen Untersuchung vorüberziehen und kam nach reiflicher Überlegung zu dem Schluß, daß in diesem Falle, wie selten sonst, ein lückenloser Indizienbeweis vorlag. Er nahm sich vor, sich durch das hartnäckige Schweigen des Angeklagten nicht aus der Fassung bringen zu lassen und alles zu versuchen, jenen zur Aufgabe seiner Zurückhaltung zu bewegen.

Schon kurz nachdem er das Bureau betreten hatte, ließ er sich Lindhert vorkommen.

Der junge Mann hatte sich über Nacht sichtlich erholt. Er war bedeutend ruhiger, als bei seiner Einfrierung. Seine Haltung war eine festere geworden, sein Blick viel freier und seine Sprache klarer. Man sah es ihm heute nicht mehr an, daß er unter so schwerem Verdacht stand und daß er Verweise, die gegen ihn sprachen, zu ertragen hatte.

Auf dem Tische vor dem Untersuchungsrichter lagen die von Breitenfeld dem Gericht überwiesenen Kleidungsstücke.

„Geben Sie zu“, begann Dr. Bremer, „daß dieses Kleidungsstück Ihnen gehört?“

Damit erhob er den Oberkörper.

Aber die Blicke des jungen Mannes gingen es wie ein läches Erbleichen. Er scherte ein wenig, ehe er mit dem Kopfe nickte, ohne etwas zu sagen. „Wollen Sie mir sagen, auf welche Weise hier unten das Stüchchen Tuch abgerissen wurde?“

Der Gefragte lächelte geringschädig.

„Derartige Erwägungen pflege ich niemals anzustellen“, sagte er nach einer Weile. „Solche Dinge beforcht mein Diener, dem ich gewöhnlich die Instandhaltung meiner Kleider überlasse.“

„Nun“, unterbrach ihn der Untersuchungsrichter, „ich kann Ihnen sagen, wo Sie es verloren. Es blieb im Gitterwerk vor dem Fenster der Komtette Oldensloh hängen, als Sie nach Ihrer prächtigen Tat in aller Eile aus dem Fenster flohen. Dort fand man es.“

Wenn Sie den Vorgang so genau kennen, Herr Richter, so weiß ich in der Tat nicht, weshalb Sie von mir noch Aufklärung verlangen.“

„Es ist nicht ausgeschlossen“, erwiderte Dr. Bremer, „daß Ihre unglückliche Tat in anderem Lichte erscheint, wenn man Ihre Veranlassung und die Ausführung kennt.“

(Fortsetzung folgt.)



gehen vor. Wenn das die Zeichen einer neuen Zeit sind, wenn regeres parlamentarisches Leben sich so äußert, dann scheint dem deutschen Volke kein reicheres Geschenk zu winken. — Zur Frage der Kreditbewilligung schreibt die „Deutsche Tageszeitung“, daß es dabei kein Markten und Festsitzen um Gegenleistungen geben dürfe. Diese Bewilligung an legend wolle Bedingungen knüpfen zu wollen, würde die schwerste Verleumdung gegen unsere Heere und das Land bedeuten. — Die „Völkische Zeitung“ schreibt: Wodurch die weitere Verschärfung der Ranzlerkrise herbeigeführt wird, ist bis zur Stunde noch nicht bekannt. Wir glauben nicht, daß dabei innerpolitische Momente ausschlaggebend sind, sondern folgen eher der Ansicht zu, das Einwirken der auswärtigen Politik den Ausschlag gegeben haben dürften. — Das „Berliner Tageblatt“ meint, daß ganze Situationsbild sei nicht sehr erfreulich und nicht dazu angehen, die Erwartung zu erwecken, daß aus dieser Krise mit einem Schlage eine Neuordnung der Dinge hervorgehen werde, die das vor weiteren inneren Krisen bewahren könnte. — Der „Deutschen Zeitung“ wird aus Abgeordnetenkreisen geschrieben: Herr v. Bethmann Hollwigs Schicksal ist entschieden. Sein Freund Erzberger hat ihn geküßt. Die Führung der Politik des Deutschen Reiches verläßt ihn nicht und die Autorität ist weg. — Nach den „Berliner Neuesten Nachrichten“ könnte der Kanzler die Krise schnell dadurch beenden, daß er sein Amt in die Hände des Reichers zurücklegt und damit der Krone die Führung aus dieser Tragödie der Irrungen sicherte. — Der „Deutschen Zeitung“ wird aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt, daß man im Falle der beabsichtigten Parlamentarisierung der Reichsregierung mit einem entschiedenen Widerstand des Bundesrats zu rechnen haben dürfe. — Friedrich Stampfer unterführt im „Vorwärts“ die Frage der Beteiligung von Sozialisten an bürgerlichen Regierungen und meint u. a., die Sozialisten dürfen keiner Regierung angehören, die eine Oberklassenregierung oder ein Mittelglied zwischen einer solchen und einer parlamentarischen sei, sondern nur einer rein parlamentarischen Regierung.

Was ist eine Schiffstonne?

Mit immer noch höherem Erfolge erschweren Unterseeboote die Versorgung der feindlichen Länder, indem sie die ihnen Kriegsmaterial und Lebensmittel bringenden Schiffe auf dem Grund des Meeres sinken. Unsere Teilnahme an dem Kampf ihrer Arbeit ist immer reger geworden, und wir möchten uns gern ein anschauliches Bild von ihren Leistungen machen. Dieser Wissensbuch wird über den Verhältnissen über die Verhältnisse nur unvollkommen befragt. Wir erfahren regelmäßig höchstens, eine bestimmte Anzahl Schiffe mit einer bestimmten Anzahl Tonnen sei versenkt worden. So lautet die Frage auf: Was ist eine „Tonne“? oder richtiger: Was ist mit „Tonne“ gemeint? Denn daß es sich hier, mindestens bei den Handelsschiffen, um eine besondere Art Tonnen handelt, das zeigt der übliche Zusatz: Brutto- oder Netto-Registertonnen.

In der Tat versteht man, wenn man ein Handelsschiff nach seinem Tonnengehalt bestimmt, unter Tonne nicht die ein Gewicht angegebene Tonne. Nicht nach dem Gewicht, sondern in erster Linie nach dem Rauminhalt bestimmt sich, wieviel Ladung ein Schiff aufnehmen kann. Der Rauminhalt also bestimmt den Nutzwert des Schiffes.

Nach diesem Nutzwert des Schiffes richten sich die Steuern und Abgaben, insbesondere z. B. die Hafen- und Dogengebühren, die der Reederei für jedes Schiff, sei es im Inland, sei es im Ausland zu zahlen hat. Um diese Abgaben überall nach den gleichen Grundsätzen festlegen zu können, war es nötig, internationale gültige Grundregeln für die Berechnung des Nutzwertes zu schaffen. Dazu boten sich ohne weiteres Rauminhalt und Fassungsvermögen an, nach denen der Nutzwert leicht bestimmt werden konnte. So hat sich ein internationales Raummaß herausgebildet, mit dessen Hilfe in allen Ländern der Rauminhalt der Schiffe ermittelt wird. Dieses internationale Maß ist die „Tonne“: der Name ist ein Überbleibsel aus jener Zeit, in der es Brauch war, den Laderaum dadurch zu berechnen, daß man feststellte, wieviel Tonnen von einer gewissen Größe er zu fassen vermöchte. Die Tonne (Registertonnen) ist ein Raummaß von 100 Kubikfuß oder 2,83 Kubikmeter.

Den gesamten Rauminhalt eines Schiffes, der sich auf diese Weise ergibt, bezeichnet man als den Brutto- oder Nettotonnage, und ihn meint man, wenn man sagt, ein Schiff habe soviel oder soviel Brutto- oder Nettotonnen. Wer sich eine Vorstellung von der wirklichen Größe eines Handelsschiffes machen will, der muß den Gesamttonnage ins Auge fassen. In den Meldungen über die versenkten Schiffe wird es sich meistens um Dampfer von rund 2000 bis 4000 Brutto- oder Nettotonnen handeln, und mit diesem Maß ist die Durchschnittsgröße beschrieben.

Aber der Hohlraum, den der Dampfer in sich begreift und der somit in Brutto- oder Nettotonnen ausgedrückt wird, wird natürlich niemals vollständig für die Lagerung der zu befördernden Waren und die Aufnahme der Fahrgäste nutzbar gemacht. Vielmehr müssen, um den allein für die Lagerung dienenden Raum zu finden, die für die Unterbringung der Schiffsmannschaft sowie die für die Maschinen, Kessel und Kohlen nötigen Räume abgezogen werden. So ergibt sich der Netto- oder Nutztonnage. Er bezeichnet also den unmittelbar gewinnbringenden Raum des Schiffes. Daher wird er in dem Meßbrief angegeben, den jedes Schiff auf Grund der amtlich durchgeführten Vermessung erhält. Dieser Netto- oder Nutztonnage beträgt bei Frachtdampfern im allgemeinen 62 bis 64 Prozent der Brutto- oder Nettotonnage, so daß man nicht eine Brutto- oder Nettotonnage

Netto-Tonne gleichsetzen kann. Bei den großen Passagierdampfern ist aber das Verhältnis zwischen Brutto- oder Nettotonne ganz anders. Da sie eine möglichst große Schnelligkeit erlangen müssen, so besitzen sie ungeheure Maschinen und dementsprechende Kessel und Kohlenmengen, und die hierfür bestimmten Räume zählen nicht zu den nutzbaren. Infolgedessen schrumpft die Nettotonnage, das heißt die Gesamtheit für Passagier- und Waren bestimmten Räume, bei den Riesendampfern im Verhältnis zur Gesamttonnage ganz erheblich zusammen.

Während also die Größe eines Handelsschiffes stets nach Rauminhalt bemessen wird, bestimmt sich natürlich die Ladung nach dem Gewicht. Auch für die Gewichtsermittlung dient die Tonne als Einheit, hier aber nicht die Rauminhalt, sondern die bekannte Gewichtstonne von 1000 Kilogramm. Wenn man daher die Ladung findet, ein Schiff von 4000 Tonnen Größe habe 6000 Tonnen Ladung gehabt, so ist das nur ein scheinbarer Widerspruch. Denn bei der ersten Angabe handelt es sich ja um Rauminhalt, bei der zweiten um Gewichtstonnen. Tatsächlich ist ein derartiges Verhältnis zwischen dem Rauminhalt und dem Ladungsgewicht recht häufig. So rechnet man z. B. auf einem vollbetankten Dampfer von 3000 Brutto- oder Nettotonnen rund 4500 bis 5000 Tonnen Weizen oder Mais.

Wie groß die Last sein darf, die ein Schiff zu tragen vermag, das hängt von der Art und dem Bau des Schiffes ab. Im allgemeinen beträgt die Tragfähigkeit 220 bis 250 Prozent der Netto- oder Nutztonnage.

Der Weltkrieg.

Der amtliche Tagesbericht.

Sachsen Hauptquartier, 11. Juli. Amst. WTB. Draht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seezugsgruppe Kronprinz Rupprecht

Im Dünenschicht des Marinekorps führten gestern Teile der kampfbewährten Marine-Infanterie nach planmäßiger wirkungsvoller Feuerberechtigung die von den Franzosen stark ausgebauten, seit kurzem von Engländern übernommenen Verteidigungsanlagen zwischen der Küste und Lombardzucht.

Der Feind wurde über die Hüt zurückgeworfen.

Über 1250 Gefangene, dabei 27 Offiziere, sind eingebracht worden. Die englischen Verluste in dem stark besetzten Gelände zwischen Meer und Fluß sind sehr hoch. Die Deute steht noch nicht fest.

Wieder trugen unsere Flieger in tatkräftiger Weise trotz heftigem Sturm zum vollen Erfolg des Tages wesentlich bei.

Bei den anderen Armeen der Westfront hielt sich infolge regnerischen Wetters die Geschwindigkeit in geringen Grenzen. Einige Erkundungsunternehmungen von sächsischen, rheinischen und Gardebrigaden bei Reims, östlich der Argonnen, und zwischen Maas und Mosel zeigten gute Ergebnisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ostsee und Schwarzem Meer keine größeren Kampfhandlungen. Die Bewegungen südlich des Bosporus sind bisher wie geplant vollzogen worden.

Mazedonische Front.

Bulgareische Streifjagden riefen östlich des Dobruja einen englischen Posten auf. In der Strumaebene schloß die englische Artillerie mehrere Dörfer in Brand.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Umgang an den deutschen Fronten.

Berlin, 10. Juli. WTB.

Die deutsche Artillerie beantwortete am 9. Juli in Flandern wirksam das verstärkte feindliche Feuer und übte mit erkennbarer Wirkung mehrfach Zerschlagungsfeuer gegen feindliche Artillerie- und Infanteriestellungen aus. Bei der Beschädigung von Zisten in Armentieres gerieten Fabriken in Brand.

An der Artoisfront griff am Vormittag des 9. Juli eine starke feindliche Erkundungsabteilung nach halbstündigem heftigem Feuerüberfall unsere Gräben östlich Poos und unsere Vorposten nördlich des Couches-Baches an, mußte sich jedoch in unserem Feuer unter Verlusten zurückziehen. Nördlich Aubert und an der Bahn Artois-Dool wurden gegen Morgen feindliche Patrouillen abgewiesen, ebenso eine starke Erkundungsabteilung, die in der Nacht auf den 10. Juli nördlich des Fresnes vorstoßen wollte.

Im Raume von Saint Quentin ist an verschiedenen Stellen starke Feuerzettel.

Während an der Aisnefront am 9. Juli allgemeine Ruhe herrschte und die Franzosen nur südlich Cerny seit dem frühen Morgen heftig feuerten, verstärkte sich in der Nacht zum 10. Juli die feindliche Artillerietätigkeit an der ganzen Front beiderseits Cerny. Ein 9 Uhr abends gegen unsere Stellungen östlich Cerny vordringender französischer Angriff scheiterte völlig, ebenso ein Vorstoß, den die Franzosen 11.30 Uhr abends gegen unsere Stellungen südlich Courlechon unternahmen. In der Nacht zum 10. Juli 2.20 Uhr morgens wurde eine starke feindliche Patrouille in der Gegend Mennejan völlig abgewiesen.

In der Westcompagne bei regnerischem Wetter tagsüber schwache Geschütztätigkeit. Erst gegen Abend und in Nacht lebte das Artilleriefeuer nördlich Reims auf und wurde besonders östlich Reims und in der Gegend von Fresnes ziemlich lebhaft. Ein Handstreich nahe der Straße Saint Hilaire und Saint Souplet, von dem der Effortium spricht, ist nicht erfolgt.

An der Oisfront lebte die feindliche Geschütztätigkeit an verschiedenen Abschnitten auf. In der Gegend von Orgezung und Iserow ermatete das feindliche Feuer, während unsere Batterien wirksame Beschädigungen durchführten. In Rogowa wurden starke Explosionen mit zerstörender Wirkung beobachtet. Im Oisring war die Artillerietätigkeit mäßig. An mehreren Stellen wurden feindliche Patrouillen abgewiesen.

Der Seekrieg.

U-Bootsderfolge.

Berlin, 10. Juli. WTB.

Amstlich wird mitgeteilt: Neue U-Bootsderfolge auf den nördlichen Kriegsschauplätzen: 24.500 Brutto- oder Nettotonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die englischen Dampfer „Cicla“ (6557 T.), mit Munition und Weizen von Boston nach Liverpool, „English Monarch“ (4947 T.), mit 3000 Tonnen Kohlen von Glasgow nach Liverpool.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein internationale Kommission zur Entscheidung über U-Boote 20 und U-Bo. 6.

Im Februar und März 1917 gerieten kurz nacheinander die deutschen U-Boote U-Bo. 20 und U-Bo. 6 in niederländische Territorialgewässer und wurden dort interniert. Die deutsche Regierung gelangte auf Grund des hier vorliegenden Materials zu der Überzeugung, daß in beiden Fällen die Kommandanten die nötige Sorgfalt zur Vermeidung der niederländischen Gewässer und nur infolge einer Havarie oder des Meereszustandes in diese Gewässer gelangten. Da in jenen Fällen nach Artikel 5 Nr. 1 der niederländischen Neutralitätsdeklaration das Anlaufen von Kriegsschiffen ausdrücklich gestattet wird, hat die deutsche Regierung die Freilassung dieser U-Boote verlangt. Diefem Verlangen glaubte die niederländische Regierung nicht entsprechen zu sollen, weil nach ihrer Ansicht die U-Bootskommandanten bei Anwendung der erforderlichen Sorgfalt die niederländischen Gewässer hätten vermeiden können.

Bei dieser Sachlage sind die beiden Regierungen übereingekommen die Streitfrage, ob das Einlaufen der U-Boote in die niederländischen Territorialgewässer auf die Unterlassung der nötigen Vorsichtsmaßregeln der deutschen Kommandanten beruhe oder nicht, durch eine internationale Kommission entscheiden zu lassen. Die Kommission wird am 12. Juli im Haag zusammengetreten und aus je einem Offizier Deutschlands, der Niederlande, Argentiniens, Dänemarks und Schwedens bestehen.

Der Luftkrieg.

Fliegerangriffe auf russische Stützpunkte in der östlichen Ostsee.

Berlin, 10. Juli. WTB.

Amstlich wird mitgeteilt: In den letzten Tagen sind von unseren Fliegergeschwadern der norddeutschen Küste die Batterien, Kasernen und Hofanlagen bei Juel und Arensburg auf der Insel Deseb erfolgreich und wiederholt mit Bomben belegt worden; wobei Treffer und langandauernde Brände beobachtet wurden. Trotz heftiger Beschädigung durch feindliche Batterien sind unsere Flieger von allen Unternehmungen unversehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Zum Fliegerüberfall auf Westdeutschland.

Berlin, 11. Juli. WTB.

Amstlich wird mitgeteilt: Der französische amtliche Bericht vom 7. Juli abends veröffentlicht die Einzelheiten über die in der Nacht vom 6. auf den 7. Juli auf offene deutsche Städte verübten Angriffe. Die Flüge werden als Vergeltungsmaßregel für deutsche Bombenangriffe auf geüblich französische offene Städte hingestellt. Diese Behauptung darf nicht unumwiderrprochen bleiben. Die deutschen Flieger haben niemals offene Städte mit Bomben belegt. Jede gegnerische Behauptung ist eine Lüge. Wo deutsche Flieger gegen französische Städte angegriffen wurden, waren diese Städte feindlichen Truppenmassen zur Unterwerfung und es befanden sich in ihnen wichtige Lager von Munition, Lebensmitteln und Meeresbedarf aller Art. Unsere Angriffe richteten sich grundsätzlich nur gegen diese militärischen Ziele. Oriskosten, die im Operationsgebiet, und wie Chalons oder Amiens, vom Gegner zu Stappshauptorten allerersten Ranges ausgebaut werden, müssen es sich gefallen lassen, daß sie angegriffen werden. Wenn die französische oder englische Regierung ihre wichtigsten Munitionslager und Depots mitten in großen bevölkerten Städten anlegt, dann trifft sie, nicht uns die Schuld. Wenn beim Angriff auf ihre Fabriken und Magazine auch zivile Bürger in Gefahr geraten. Die Zivilbevölkerung als Schutz militärischer Anlagen zu mißbrauchen ist ein Verbrechen. Unsere Führung aber würde sich einer solchen Mißbrauchung schuldig machen, wenn sie den Angriff auf eine Stadt, die dem Feind einen Hauptstützpunkt bildet, deshalb unterlassen sollte, weil bei dem Angriff unbeteiligte Zuschauer in Gefahr geraten könnten. Zuschauer gehören nicht

auf das S. Wer trotzdem getroffen wird, soll über sich selbst nicht aufheben.

Der Feind ist öffentlich, wenn er auf den Angriff gleich Bomben in besonderer Weise wohl insofern, als die Flieger zu überfliegen, ohne Sorge zu sein, wenn die hinter der offene Städte rüchgeschickte Feuer klarin, meisten der licher Dörfer wurden. E. blieben K. Hier selbst Schirmel 1. des Franz. Brand im ist genau phantastische Ludwigshafen dort kein D. ausgelagerte Franzosen welchen Er. scheint beisp. ist dort etwas flieger von Bomben in entfernt abg. werden den Kilogramm dieser Nacht. Erträge doch ihrer an G. ruhig entgeg.

Schwe. Hallenschen Marfalle h. im freien H. den. Man. lich des So.

Das. für flache. Durchbruch erreicht hat. teil der Fr. der waren i. die glücklic. Sommer 11. gepfeilte. mündung un.

Wie. einer inoffiz. bewährten mit Italien 6827 halle. 83 Oberst. 5802 Sabe.

Die. 9. Alerte habe bis Altkirch. leitet. Tilt. Trug der Altkirch. während u. milgenom.

Witton August an amritkanf. aufgerufen



dem Wetter tagen Abend und in dem Regen auf und ab der Gegend von der Straße nach der Eisenbahn

die Gefährlichkeit der Gegend von durch Feuer, wdhungen durchführungen mit zündender die Zerstörung wurden feindliche

0. Juli. 1816. U-Boot-Verluste: 24500 versenkten Schiffe 'Ella' (6557 Ton), nach Vörschl, 20 Tonnen Kohlen

tion zur U-Bo. 6. len kurz nachh-U-Bo. 6 in wurden dort Inter-Grund des hier-ung, daß in diesen Sorgfalt zur Ver- und nur insolge- in diese Gewässer Artikel 5 Nr. 1 der os Anlaufen von ch gesteuert wird, ng dieser U-Boote die niederländische il nach ihrer An-wendung der er-Gewässern hätten

Regierungen über-kaufen der U-Boote er auf die Unter-der deutschen Kom- eine internationale Kommission wird aus je einem Offi-argentinsens, Däne-

ppunkte in der

0. Juli. 1816. letzten Tagen sind norddeutschen manlagen bei drei greich und wieder-Teffer und lang-Trog heftiger Be-unjere Flugzeuge abgekehrt.

idenschaftland.

0. Juli. 1816. fische amtliche Be-Einzelheiten über li auf offene dem-Fänge werden als angriffe auf er- Die Behau- Die deutsch Bomben blast-ge. Wo deutsch-geht wurden, der zur Untertun-Lager von Aus-der Art. Bietet diese militär-gebiet, und, wie Stappenhauptorten Men es sich gefal- Wenn die häng-lichsten Munition-beschäfteten Süd-schuld. Wenn beim ne auch feindliche herung als Schuß ist ein Verdacht-amenen Plünder-Angriff auf eine lei bildet, beacht- unbeteiligte In-auer gehören nicht

auf das Schlachtfeld und nicht in das Operationsgebiet. Wer trotzdem dort bleibt, darf sich nicht beklagen, wenn er getroffen wird. Möge die französische Regierung die Bevölkerung aus dem Kriegsgebiet entfernen und ihren Nachschub über der Versorgung der Front dienenden Anlagen außerhalb des Ostküsten anlegen.

Der französische Bericht vom 7. Juli abends veröffentlicht, wie sich die Franzosen die Wirkung der Fliegerangriffe auf Westdeutschland gedacht hatten. Der Bericht fängt gleich mit dem bombastischen Satz an: „Unser Bombendienst führte eine Reihe von Unternehmungen un- in besonders glänzenden Umständen aus.“ Gänzlich wohl infoseren, als das Weiter in dieser Nacht ungewöhnlich glücklich war. Dann geht es wörtlich weiter: „84 Flugzeuge mit einer an Geschwindigkeit und Ausdauer nicht zu übertreffenden Beschleunigung flogen im Laufe dieser Unternehmung auf.“ Dazu kann man nur sagen, daß wir ohne Sorge sein können, wenn das die besten Flieger waren die Frankreich hat. Vor der Gemeinheit, die weit hinter der Front liegenden militärisch ganz bedeutungslos offene Stadt Trier anzugreifen, sind diese Heiden nicht zu schrecklich. Daß sie sich aber hier nicht in unser Sprengfeuer hineinwarfen, zeigt am besten die Tatsache, daß die meisten Bomben wühl- und ziellos auf eine Reihe friedlicher Dörfer in der weiteren Umgebung Triers abgeworfen wurden. Erfolg: Zahllose Häuser in den Feldern, ein kleines Kind getötet, mehrere Bauernhäuser beschädigt, in Trier selbst zahlreiche Fensterscheiben gesprungen, in einer Scharmet 10 Gemütschmerz zerschmettert, der Dachstuhl des Franziskanerinnen-Klosters abgebrannt. Von einem Brand im Hauptbahnhof ist keine Rede. Der Bahnhof ist genau so unbeschädigt, wie vor dem Angriff. Noch phantastischer sind die Meldungen, die die 6 Flieger von Ludwigshafen heimgebracht haben. Welche Gräueltaten in Ludwigshafen in Flammen aufgegangen sein sollen, das weiß dort kein Mensch. Der an der Amalin-Fabrik angeblich angerichtete Schaden ist vollends gleich Null, wie wir den Franzosen im Vertrauen mitteilen wollen. Die übrigen wüsten Erzählungen des Berichts seien nur gestreift. So scheint beispielsweise der Flieger, der über Coblenz gewesen sein will, sich gehässig verhalten zu haben. Kein Mensch hat dort etwas von seiner Anwesenheit bemerkt. Dem Sportflieger von Offen sei aus Höflichkeit mitgeteilt, daß er keine Bomben in einem Dorfe genau 40 Kilometer von Offen entsetzt abgeworfen hat. Ob die dort zerbrochenen Fensterscheiben den Flug lockten, mag er selbst entscheiden. 19 455 Kilogramm Bomben wollen die Franzosen im ganzen in dieser Nacht abgeworfen haben. Wenn man die würdigen Erfolge dagegen hält, so können wir den künftigen Flügeln ihrer an Geschwindigkeit nicht zu übertreffenden Beschleunigung ruhig entgegensehen.

Kleine Kriegsnachrichten.
Zum bevorstehenden Abbruch der Saloniki-Expedition.

Schweizerische Blätter melden: Alle französischen und italienischen Mittelmeerflotten sind seit 3. Juli gesperrt. In Marseille haben kurz zuvor Kontrollierungen der noch in feierlichem Handel befindlichen Transpordampfer stattgefunden. Man nimmt an, daß wichtige Maßnahmen hinsichtlich des Salonikiunternehmens bereits getroffen sind.

Der Zustand des russischen Heeres.
Das „Berliner Anzeigengblatt“ sagt, die russische Offensive lagere, nachdem ihr erster, einziger Schlag einen Durchbruch der Front bei Blozow-Romisch-Drzeganz nicht erreicht habe in unabhingigen Abfällen den ganzen Südteil der Front hinauf und herab auf. Die ganze Art der neuen russischen Offensive Drusstomms habe nicht mehr die glückseligste, ruhige massige Kraft jener Stimmern vom Sommer 1914 auf der Stochodline, sondern keine aufgeregte, Nervosität und deren große zunehmende Ermüdung und Erschöpfung hervor.

Italienische Offizierverluste.
Berlin, 11. Juli.
Wie das „Berliner Tagblatt“ berichtet, seien nach einer inoffiziell geführten, aber bisher als recht zuverlässig bewährten Statistik seit Beginn des Krieges Oesterreichs mit Italien bis einschließlich den 30. Juni 1917 im ganzen 6827 italienische Offiziere gefallen, darunter 14 Generale, 83 Oberst und andere Stabsoffiziere, 1229 Hauptleute und 5202 Subaltern-Offiziere.

Von der französischen Ostfront.
ORO. Basel, 11. Juli.
Die „Basler Nachrichten“ melden, die französische Armee habe auf der ganzen Linie von der Schweizer Grenze bis Nizza am Freitag und Samstag rege Tätigkeit entfaltet. Märsche und Pfeil waren wieder ihre Hauptspiele. Trotz der heftigen Beschleunigung blieben die Märsche von Nizza und die Bahnanlagen so gut wie unversehrt, während die Front durch die französischen Geschosse hart mitgenommen wurde.

Eine Proklamation Wilsons.
Washington, 11. Juli.
Wilson erließ eine Proklamation, durch die vom 5. August an die Nationalgarde des ganzen Landes in die amerikanischen Armee eingereiht und zum aktiven Dienst aufgerufen wird.

Englische Verluste.
Amsterdam, 11. Juli. WTB.
Die englischen Blätter geben die englischen Verluste in den letzten Monaten nach den amtlichen Verlässen folgendermaßen an: Februar 1216 Offiziere, 16277 Mann, März 1785 Offiziere und 28709 Mann, April 4381 Offiziere und 31619 Mann, Mai 5991 Offiziere und 107105 Mann, Juni 3810 Offiziere und 115279 Mann. Außerdem hat die Flotte im Juni 31 Offiziere und 1234 Mann verloren.

Aus Stadt und Bezirk.
Regau, 12. Juli 1917.
S Bierabgabe. Bericht über die bei der Bezirkskollektstelle vom 4. Juni bis 7. Juli 1917 eingegangenen bzw. verrechneten Eier: Regau 5024 Stück, Altenfeld-Str. 5426, Altenfeld-Vor 1000, Wehligen 1850, Bernsch 1300, Beuren 1000, Wehligen 4790, Ebersdorf 3100, Ebersdorf 3514, Efringen 7989, Egenhausen 5053, Egenhausen 1500, Engel 0, Egenhausen 1500, Füssbrunn 1000, Gammeln 1500, Gammeln 2500, Gammeln 4688, Hailerbach mit Al-Roth 6500, Hailerbach 2000, Hailerbach 3300, Oberschwandorf 1000, Oberthalheim 2600, Pfandorf 2080, Pfandorf 2980, Rofelben 4500, Schelling 3084, Schöndorf 2940, Simmersfeld 500, Spielberg 4000, Sulz 3600, Ueberberg 3835, Unterschwandorf 1000, Unterthalheim 2200, Waldhorn mit Konhard 5455, Wart 2000, Weiden 1500, Wildberg 3968, zusammen 116726 Stück.

Honigabgabepreise. Durch die Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers über Honig vom 28. Juni 1917 sind, wie dem Staatsanz. mitgeteilt wird, um der Wiederehr der vorjährigen Preissteigerung vorzubeugen, den Wünschen der Bienenzüchter entsprechend, für Bienenhonig Höchstpreise festgesetzt worden. Sie betragen für Salm- und Preghonig beim Verkauf durch den Erzeuger 1,75 Mk., bei allen anderen Honigsorten 2,75 Mk., bei Verkauf durch andere Personen, insbesondere durch den Handel, 2,50 Mk. und 3,50 Mk. für je 1 Pfund, beim unmittelbaren Absatz vom Erzeuger an den Verbraucher in Mengen bis 5 kg betragen die Höchstpreise 2 und 3 Mk. Gleichgültig sind alle Verträge über Honig, die zu höheren Preisen bereits abgeschlossen sind, für nichtig erklärt, soweit sie nicht schon erfüllt sind. Die Bestimmungen gelten ferner für auch für ausländischen Honig. Doch wird besonderen Härten durch die Zulassung von Ausnahmen, die der Reichsjücker-Hersteller überlassen ist, vorgebeugt werden können.

Opfertag für das rote Kreuz. Der Württembergische Landesverein vom Roten Kreuz wird bekanntlich am 1. August aus Anlaß der hiesigen Wiederehr der Kriegswunden einen allgemeinen Opfertag veranstalten. In Verbindung mit diesem allgemeinen Opfertag, der Mittel für die Allgemeinen Zwecke des Roten Kreuzes, vor allem für die Verwundetenfürsorge schaffen soll, wird auch ein Bücheroptertag stattfinden.

Gerichtsferien. Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und endigen am 15. Sept. Während der Ferien werden nur in den im Gesetz bezeichneten Ferienorten Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Auf Antrag hat das Gericht in dem Verfahren vor den Amtsgerichten auch andere Sachen als Ferienfachen zu berücksichtigen. Auf das Kostenverfahren, das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren, das Konkursverfahren und außergerichtliche Sachen sind Ferien ohne Einfluß.

Die ersten Kriegerheimstätten in Württemberg.
Den ersten praktischen Versuch, Kriegerheimstätten zu errichten, hat in Württemberg Oberndorf, gemacht. Die Oberndorfer Heimstätten sind ein Mittelstück zwischen Arbeiter- und Bauernwohnungen. Errichtet sind bis jetzt beim „Lindenhof“ 5 Arbeiterhäuser, bestehend aus 5 Zimmern mit Nebenräumen, Stall und Scheune. In jedem Haus sind 16—20 qm Gartenfläche vorgesehen (ein privates Gartengut umfaßt nur 12,5 A). Ein Haus kommt auf 10000 A und bedeckt sechs 75 Quadratmeter.

Feldpostverkehr.
Vor der Versendung von flüssigen, halbflüssigen oder leicht schmelzenden Genussmitteln ins Feld in ungenügenden Verpackungsmitteln wird wiederholt gewarnt. Auch die in letzter Zeit in Tageszeitungen angepriesenen sog. Schlachtpackungen sind für die Versendung solcher Genussmittel — einmal in der heißen Jahreszeit — wenig geeignet, da die Schläuche im Falle der Öffnung leicht platzen oder Feuchtigkeit usw. abgeben und dadurch andere Sendungen beschädigen. Für die Versendung der vorbeschriebenen Genussmittel ist in erster Linie die Verwendung von Blechbehältern mit jetzt verfügbaren Deckeln anzuzurufen. Hartpapierboxen mit eingemachtem Ochs oder Hammelfleisch sind in gut verschlossenen Pappkästen mit Wappsperrinlage zu verpacken.

Erste Sedanfahrt.
Das Jahr 1816 war bekanntlich ein schweres Misserntejahr, dem das Jahr 1817 mit einer großen Teuerung und Hungersnot (Landbau und Landbau) folgte. Mit begründeter Spannung hatte man daher die Wachstumsfortschritte im Sommer 1817 beobachtet und mit Jubel wurden überall die ersten Entenswagen begrüßt. Schon am 9. Juli 1817 kam in Heilbronn der erste Entenswagen feierlich eingeholt werden, und am 23. Juli wurde in Stuttgart der erste Wagen neuer Roggen vom Gut des Wäckermeisters Weiß auf der Feuerbacher Heide (Weissenhof) eingeholt.

1800 Schulkindern waren im ans Tor entgegengegangen und geleitet den feierlich mit Blumen bedeckten Wagen durch die Hauptstraßen der Stadt mit Musik und Lobgesang und unter Gesänge aller Stufen bis auf den Platz zwischen der Stiftskirche und dem Alten Schloß. Hier nahm die gesamte Bevölkerung, der Stadtmagistrat und eine Abordnung des Wohlthätigkeitsvereins den Wagen in Empfang, während von den Kindern das Lied „Nun danket alle Gott“ gesungen wurde. Feierlicher Gottesdienst in allen Hauptkirchen beschloß diese Handlung, wobei reichliche Opfer für die Armen fielen. Aus allen Teilen des Landes kamen nun in den nächsten Tagen und Wochen die Nachrichten von ähnlichen Dankfesten ein und die schlimmste Not war jetzt behoben. Der Preis für das achtschündige Kernbrod, der bis auf 1 fl. 10 Kreuzer gestiegen war, fiel auf 54 bis 44 Kreuzer. Die Wunden, die das Misserntejahr dem Wohlstand des Landes geschlagen hatte, vernarbt nicht so rasch. Hunderte und Aberhunderte waren durch die Not der Zeit zur Auswanderung veranlaßt worden.

Habt acht auf Einzelwanderer.
Bei der langen Dauer des Krieges haben sich mit dem Eintritt der warmen Jahreszeit die Fälle gemehrt, daß Kriegsgefangene aus ihrem Lager oder ihrer Arbeitsstelle entweichen und versuchen, sich zur Grenze durchzuschlagen. Die Gefangenen verstellen sich gewöhnlich bei Tag in den Wäldern und marschieren bei Nacht. Ihre Verkleidung ist oft täuschend, ihr Benehmen so, daß sie versuchen, keinen Verdacht zu erwecken. Personen, die ihnen begegnen, erhalten oft einen Gruß in deutscher Sprache. Dies sind meist die einzigen Worte, die dem Gefangenen gefällig sind. Bei der Wichtigkeit, die dem Entweichen eines Kriegsgefangenen beigelegt werden muß, nicht zuletzt wegen den Nachrichten, die er in seine Heimat bringt, ist es Pflicht jedes Deutschen, das seinige zur Entdeckung beizutragen. Es empfiehlt sich, besonders auf dem Lande, verdächtige Personen durch Gruß oder kurze Ansprache zum Sprechen zu veranlassen. Es wird sich dann sofort herausstellen, ob der Wanderer harmlos ist oder nicht.

Aus dem übrigen Württemberg.
Württembergischer Landtag.
Stuttgart, 11. Juli.

Bei der gestrigen Beratung des Eisenbahnetats sprach sich der sozialdemokratische Abgeordnete Lindemann für eine Reduzierung der Wagenklassen und gegen eine Erhöhung der Eisenbahntarife aus und erblickte eine Reform weiterer Eisenbahnen in einer Reichseisenbahngemeinschaft. Dagegen brachte der Abgeordnete Baumann (M) die Zustimmung seiner Partei zu einer Tarifserhöhung zum Ausdruck und meinte, daß, wenn das Reich die Wasserstraßen in seinen Bereich nehmen würde, es auch die einheitliche Eisenbahnoverwaltung in seinen Bereich nehmen müsse. Der Gedanke der Reichseisenbahngemeinschaft werde sich als eine Folge des Krieges doch noch durchsetzen müssen. Desgleichen drückte Abgeordneter Fischer (B) die Zustimmung seiner Partei zu der Tarifserhöhung aus und wies auf die Ermögung eines Beitrags für den Reservefonds für die Pensionskasse der Arbeiter Ministerpräsident Dr. Freiherr v. Welldorfer empfand es als eine große Ungerechtigkeit, wenn Eisenbahn- und Postbeamte wegen ihrer Anbahnbarkeit angegriffen worden seien. Die Personalverhältnisse in Württemberg zu ändern, hierin bedürfe es, wenn man nicht gewaltsam vorgehen wolle, nach seiner Ansicht nicht nur 10, sondern 20 Jahre. Unser Nebenspolitik habe sich bis jetzt gut bewährt. In Holland habe man die Eisenbahntarife unter dem Druck der Verhältnisse um 50% erhöht; demgegenüber sei unsere Personalverhöhung auf 20%, nicht groß. Unser Staatshaushalt sei auf die Last der steigenden Tarife bedrückt worden, daß bei uns in Württemberg die Betriebskosten, speziell die Eisenbahnen, ein verhältnismäßig zu fördern unserer Volkswirtschaft, nicht aber zur Förderung der Kaffe des Finanzministers seien. Abgeordneter Graf (Z) erinnerte an die fortlaufende Erhöhung der Zeltungspresse, während man der Produktion von Romanen ganz werthelosen Inhalts freie Bahn lasse. Abgeordneter Weismayer (S. B.) wolle eine Zusammenlegung der Wagenklassen zu einer einzigen „Volksklasse“. Abgeordneter Pfüger (S) brachte Beschwerden gegen die Eisenbahngesellschaft vor, die von dem Präsidenten der Generaldirektion, Staatsrat v. Sierler, niedergelegt wurden. Abgeordneter v. Kollberg (M) wünschte einen besseren Anluß der um Stuttgart liegenden Dörfer an die Stuttgarter Straßenbahnen. Abgeordneter Graf (Z) machte auf die nicht unbegründete Nichtanerkennung der zwischen den süddeutschen und den preussischen Eisenbahnen angefertigten wegen ungleicher Behandlung herrschender. Staatsrat v. Sierler entgegnete, daß die Gründe der Erbitterung in der ungleichen Beamtenorganisation liegen. Die Abgeordneten Korke (EK) und Bedacht (B) traten mit Eisenbahnwünschen auf den Plan. Die Beratungen wurden nach weiteren Bemerkungen einiger Abgeordneter und des Ministerpräsidenten auf morgen 8 Uhr vertagt.

— **Forst, 10. Juli.** Am Montag abend wurde von dem zur Zeit hier auf Urlaub weilenden Hans Boyer, in der Nähe der hiesigen Bodhäusen ein vom Asperg entfloherener Kriegsgefangener gefangen genommen. Der Flüchtling war seit henden Tagen unterwegs nach der Schweiz gegen die Festnahme hat der Franzose die größten Anstrengungen gemacht.

— **Rottenburg.** Am Dienstag morgen trug sich in der Fabrik Fouquet und Frau ein bedauerlicher Unglücksfall zu. Um 1/9 Uhr wurde der 59-jährige Fabrik-

Schneider Rothburger, Schmelegger des erst. Sak. Strobel, Hopfenhändler, ist an der Treppe aufgefunden, die auf den Kistenboden führt. Er hatte das Gemäch gebrochen. Offenbar ist der etwas preßhafte Mann durch Fehlleistungen oder durch sonstigen unglücklichen Umstand abgestürzt. Der so tragisch ums Leben Gehommene steht schon seit 30 Jahren in Diensten der Firma und hat auch 2 Söhne in deren Betriebe.

Beste Nachrichten.
Sämtliche GKO.

Beratungen des Kaisers mit dem Reichskanzler.
Berlin, 12. Juli. WTB. Drahtb. Im Anschluß an den gestrigen Kronrat hat Seine Majestät heute in mehrstündiger Beratung die schwebenden Fragen und deren Lösung mit dem Reichskanzler erörtert. Auf Befehl des Kaisers trifft morgen der Kronprinz zur Besprechung der von seiner Majestät in Aussicht genommenen Entscheidung hier ein.

Besuch des Kronprinzen beim Kaiser.
Berlin, 11. Juli. WTB. Drahtb. Der Kaiser empfing gestern den österreichisch-ungarischen Votschafter, heute vormittag den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts und die militärischen Vorträge und empfing den Besuch des Kronprinzen.

Ein wichtiger Erlass des Kaisers und Königs über die Frage des preussischen Wahlrechts.

Berlin, 11. Juli. WTB. Drahtb. Amlich wird mitgeteilt: Seine Majestät der Königin hat an den Präsidenten des Staatsministeriums den folgenden Erlass gerichtet:
Auf den Mir in Befolgung meines Erlasses vom 7. April d. J. gehaltenen Vortrag, Meines Staatsministeriums, bestimme ich hierdurch in Ergänzung desselben, daß der dem Landtag der Monarchie zur Beschlußfassung vorliegende Gesetzentwurf wegen Abänderung des Wahlrechts zum Abgeordnetenshaus, auf der Grundlage des gleichen Wahlrechts aufzustellen ist. Die Vorlage ist jedenfalls so frühzeitig einzubringen, daß die nächsten Wahlen nach dem neuen Wahlrecht stattfinden können. Ich beauftrage Sie, das hiernach Erforderliche zu veranlassen.

Großes Hauptquartier, 11. Juli. 1917.
gez. Wilhelm K.
gez. Bethmann-Hollweg
An den Präsidenten des Staatsministeriums.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt hierzu: Der vorstehende Erlass schafft über die Frage des preussischen Wahlrechts volle Klarheit. Die in der Osterbotschaft zunächst offen gelassene Frage, ob die Reformvorlage neben dem direkten und geheimen Wahlverfahren ein Pluralwahlrecht oder das gleiche Wahlrecht vorsehen habe, ist nunmehr im letzteren Sinne entschieden worden. Damit ist dem Staatsministerium, nachdem es S. M. der Königin den befohlenen Vortrag gehalten hat, ein bestimmter Weg für die Aufstellung der Vorlage vorgezeichnet, über die der Landtag zu beschließen haben wird. Indem der König in freier Entschiedenheit seinen Willen kundgibt, bekräftigt er in weithin wirkender Zeit sein festes Vertrauen in unser Volk, das so glänzend vollbracht hat, dem so Gewaltigen auferlegt ist. Es ist ein Akt von entscheidender Bedeutung für Preußen und für Deutschland, den Seine Majestät mit der Zeichnung des Erlasses vollzogen hat. Daß dieser Akt, der an dem gewaltigen Geschehen des Krieges die notwendigen Folgerungen zieht, für Krone und Volk von dauerndem Heile sein werde, ist unsere feste Zuversicht.

Die Kriegslage am Abend des 11. Juli.
Berlin, 11. Juli. Drahtb. WTB. Amlich wird mitgeteilt: Im Westen vielfach gesteigerte Artilleriefähigkeit. Im Osten liegen südlich des Dnjestr deutsche und österreichisch-ungarische Truppen an der Komarca wieder in Gefechtsstellung mit den Russen.

Wutmaßl. Wetter am Freitag und Samstag.
Zunehmende Aufhellung und Erwärmung.

Vor der Schreibung veranwortl. R. C. Strauß, Nagold.
Druck u. Verlag der W. W. Göttinger'schen Buchdruckerei (Walt. Salzer) Nagold.

Amliches.
Agl. Oberamt Nagold.
Mit Erlass der Landesregierungsstelle vom 9. ds. Mts. Nr. 2980 ist das Oberamt erniedrigt worden, die unterm 2. ds. Mts. über die Mühle des Christian Wächterstein in Felschhausen verhängte Schließung vor Ablauf der Schließungsdauer wieder aufzuheben. Die Schließung der Mühle des Christian Wächterstein wird daher mit sofortiger Wirkung aufgehoben.
Nagold, den 10. Juli 1917.
Kommerell.

Bekanntmachung
betr. Beschagnahme, wiederholte Bekandserhebung und Enteignung von Destillationsapparaten aus Kupfer und Kupferlegierungen und freiwillige Ablieferung von anderen Brennvorrichtungen aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Kolguss und Bronze).

Auf Grund der Bekanntmachung des R. St. Generalkommandos vom 15. Mai 1917 — Staatsanzeiger Nr. 118, Bell. — wird hiermit angeordnet, daß sämtliche ganz oder teilweise aus Kupfer oder Kupferlegierungen bestehenden Destillations-, Rektifizier- und Extraktionsapparate, insbesondere:

1. Maschinenapparate, bestehend aus: Blase, Helm, Kondensator und Vespiegulator;
2. kontinuierliche Apparate, bestehend aus: Kolonne, Vespiegulator, Kondensator und Schlemmregulator, alles einschließlich der daran befindlichen Teile aus Kupfer und Kupferlegierungen, soweit noch nicht gefahren, bis spätestens 20. ds. Mts. bei der Oberamtspflege Nagold anzumelden sind.

Die Bestimmungen dieser Bekanntmachung gelten

1. für alle Brennereien und zwar
 - a) landwirtschaftliche Brennereien,
 - b) Obstbrennereien,
 - c) Brennereien, die den Obstbrennereien gleichgestellt sind,
 - d) gewerbliche Brennereien, insbesondere für alle Getreide-, Kartoffel-, Wein-, Obst-, Beeren- und Melassebrennereien (auch wenn vorübergehend im Zwischenbetriebe andere mehligke oder nichtmehligke Stoffe verarbeitet werden);
 2. Elks- und Hefefabriken,
 3. Betriebe der Spiritusindustrie, insbesondere Essenz-, Kognak-, Obstwein-, Spirit-, Essig- und Trinkbranntweinabriken, Alkoholrektifizier- und Reinigungsanstalten,
 4. Fruchtst- und Limonadenabriken.
- Die Herren Ortsvorsteher wollen für rechtzeitige Erstattung der Meldung Sorge tragen. Der oben angegebene Termin (20. Juli 1917) darf keinesfalls überschritten werden. Vordrucke zu den Meldungen sind den Herren Ortsvorstehern zugegangen und können im Bedarfsfalle nach weiterer Formulierung von der Oberamtspflege bezogen werden.
Nagold, den 9. Juli 1917. R. Oberamt: Kommerell.

Bekanntmachung
des Königl. Württ. Kriegsministeriums
Mit Bezug auf die Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 17. Juni 1917 betr.:
Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Petroleum (Staatsanzeiger vom 29. Juni Nr. 149) wird verfügt:
Mit Zustimmung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung wird die Meldepflicht in § 4 Ziffer 1 der bekannten Bekanntmachung bis zum 15. Juli 1917 verlängert.
Stuttgart, den 6. Juli 1917.
Der Kriegsminister
o. Marschall.

Soeben erschien:
Predigt
am Sonntag 24. Juni 1917
vor Abnahme der Glocken
gehalten von
Dekan Pfeleiderer.
— Preis 20 Pf. —
Borrätig bei
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Dienstmädchen
welches schon gedient hat, wird zu alleinlebendem Ehepaar gesucht.
Fr. Reinhardt,
Pforzheim, Raststr. 1 III.

Lösungsbüchlein
für das Jahr 1917
G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.

Ein ehrliches, fleißiges
Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen sucht
Frau A. Strähler, Wiesbaden
Schliersteinstr. 26.
Freipostkarten bei G. W. Zaiser, Nagold.

Berneck.
Gefallenes Vieh
jeder Art, welches verlost werden möchte, kauft zu Fischfutter jederzeit
Freih. Wilh. v. Wültingen'sche
Ferkelzucht, Fernsprecher Nr. 2.

Nagold.
2 gut erhaltene
Herren-Röcke
hat preiswert abgegeben.
Ferner suche ich noch einige
anständige junge Leute
in die Stadtkapelle.
Nähere Auskunft erteilt
F. Weinftein, Dirigent,
Burgstraße.

Mädchen
gesucht.
Suche sofort oder auf 1. Aug.
ein Mädchen,
das in der Landwirtschaft Beschäftigung weis und 4 Stück Vieh besorgen kann.
Zu erfragen bei der Geschäftsstelle d. Bl.

Helf den
Verwundeten!
Rote Kreuz-Kriegs-
Seld-Lotterie
Ziehung 19. Juli 1917.
2500 zur Vera. Geldgewinn
zusammen Markt.
58000
Hauptgewinn 100.
30000
10000
Lose zu 2 Mark.
6 Lose 11 Mk., 11 Lose 20 Mk., forms
1 Lose 30 Pf. Zu kaufen durch alle
Verkaufsstellen und Generalvertrieb.
J. Schweickert,
Stuttgart, Künstr. 1.
Fernsprecher 1921.

Vieh=Verkauf.
Von morgen Freitag früh 7 Uhr
ab habe ich in meinen Stallungen zum
„Deutschen Kaiser“ in Altensteig
einen großen Transport
erstklassiger
Zug-Ochsen 
sowie
erstklassig. **Zug-Stiere**
und
junge
Milch-Rühe

zum Verkauf, wozu Liebhaber
freundlichst einladet
Max Lemberger, Rerlingen.

Ergeht die
mit Ausnahme
Konn- und Feil
Preis vertriebe
für mit Drogen
Nr. 1.65, im Best
und 10 Km. Ber
Nr. 1.65, im über
Königsberg Nr.
Königs-Elbmann
nach Berlin

Die
Nachdem die
gleichen Wähler
wird der „Südde
denen Fragen i
Eine Schwan
Angelegenheiten
Sigung wird die
formel, die ja d
Fraktionen bilden
des bayerischen
München nach
politische Zukunf
kaum vor Donn
Die Polloe
sprache über die
die Tagesordnung
zusammengesetzter
und am Somme
warite Auspro
Reichstag erst i
Eben. Namentl
die am Diensta
waren, wurden
Beurteilung der
am Mittwoch ni
schuß hatte eben
mit der noch au
len zusammen.
mit ihren Bespre
kundgebung ist
schlossen zu sein
Weg fortzusetzen
die Zahl von
Reichheit werden
Fraktion anschle
4-6 Mitglieder
Die Reichshe
bet die Nation
in den Fraktionen
erklärt, daß d
4. August 1914

Im
Original
77
Reine Beve
Kundigen verriet
lung herrsche S
Raum. Der U
Brotkorb. Als
mifah, sagte die
Das Gericht
Schließen so por
die Wort zu sage
wa genommen.“
Über so f
Dr. Bremer.
Es gibt Ver
nlicher Ruhe,
Bridt wird.“
„Auch dann,
schonchen Verbo
seiner Eltern Ve
Der junge W
Richter die Aug
Sie werden
Sie sprechen. N
wenig näher, w
machten. Sie n
was Sie zu Ihre
stellen müssen. V
sch durch Ihre I
alle Beweise vor
Ich erkenne
„Bitte, find i
„Herrdimmok.“
Dr. Bremer
aufgenommene S
gegen.
„Dier ist et

